

Werner Lipp: Alt-Göppingens bauliche Entwicklung. Eine historische Untersuchung des Stadtbildes, verbunden mit vergleichenden Studien zu den Städtegründungen der Staufer. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen, Bd. 2.) Göppingen 1962. 62 S.

Die an der Technischen Hochschule München im Jahre 1947 als Dissertation entstandene Arbeit kommt zu dem Ergebnis, daß Göppingen als „planvolle“ Stadt im dritten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts nach dem Idealschema der Stauferstädte (von einem zum anderen Tor sich durchziehender, nach der Mitte hin trichterförmig erweiterter Markt, von welchem die Seitenstraßen stets senkrecht abgehen) gegründet worden ist. Das geschichtliche Beiwerk ist veraltet (es stützt sich auf die Thesen K. Wellers und V. Ernsts), was aber der straffgegliederten, mit 42 Abbildungen und 4 Plänen gut illustrierten Arbeit weniger Abbruch tut, weil ihr Hauptakzent auf der klar dargestellten Baugeschichte liegt. Schw.

Elisabeth Grönewald: Oettingen. Mit 44 Aufnahmen von Adolf Fischer. Oettingen: Fränkisch-schwäbischer Heimatverlag. 5,80 DM.

In einer knappen geschichtlichen Einführung schildert die Oettinger Archivarin den Werdegang der Stadt von einer fränkischen Siedlung an der Wörnitzfurt (wohl Königsgut) über den fuldischen Besitz bis zur Burgstadt der Grafen von Oettingen (seit dem 12. Jahrhundert). Schon im 11. Jahrhundert ist eine Kirche (wohl St. Jakob) nachzuweisen, seit dem 13. dann Ummauerung des Marktflückens neben der Burg. Im Stadtbild dieser planmäßig ausgebauten Stadt wirkt ein Ordnungsgedanke. Für uns ist es von besonderem Interesse, daß wir unter den Künstlern, die für Kirche oder Schloß wirkten, den Kreis um Hans Seyfer (S. 63), Joh. Jakob Sommer (S. 58, 63) und Joh. Christian Lüttich (S. 23) wieder antreffen. Auf S. 27 werden die wichtigsten Regesten zur Stadtgeschichte geboten, auf S. 31 die erste Bürgerliste von 1422. Es sind 71 Haushaltnummern, dazu 55 Hausgenossen ohne eigene Wohnung und 5 Usleut; also eine recht kleine Zahl. Das Vermögen der Bürger ist bescheiden; nur einer hat über 500 Gulden. Das Bändchen enthält in Text, Beigaben und Bilderläuterungen eine Fülle von Arbeitsergebnissen und verdient nachdrückliche Empfehlung. Wu.

Bernhard Zeller: Das Heilig-Geist-Spital zu Lindau im Bodensee von seinen Anfängen bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts. (Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 4.) Lindau 1952. 311 S.

Nach einer ausführlichen Darstellung der Quellenlage (S. 1—29) schildert der Verfasser im ersten Kapitel zunächst die Geschichte des stiftischen Spitals, d. h. des Spitals in seiner Abhängigkeit von dem adligen Damenstift Lindau und die Verbürgerlichung des Spitals ab 1307. Urkundlich bezeugt ist das Spital erstmals 1237. Der zweite Abschnitt des Kapitels behandelt das Spital im 14. und 15. Jahrhundert, und zwar vor allem seine Expansion im 14. Jahrhundert, in deren Verlauf das Spital es zu einem stattlichen Grundbesitz brachte. Davon waren 1947 noch geblieben: 112,661 ha Wald in Bayern und 56,122 ha Wald in Vorarlberg. Das Spital besteht noch heute als Evangelische Hospitalstiftung, rechtsfähige gemeindliche Stiftung des öffentlichen Rechts, und beherbergte 1948 90 Personen evangelischer und katholischer Konfessionen. Der dritte Abschnitt des Kapitels ist dem Lindauer Fürsorgewesen im Zeitalter der Reformation gewidmet und beleuchtet sodann die Stellung des Spitals zur Stadt. Das zweite Kapitel schildert das Leben im Spital, die Insassen, die Verfassung und Verwaltung, das Fürsorgewesen des Spitals. Das dritte Kapitel zeigt das Spital als Grundherrn, Leibherrn, Gerichtsherrn, Patron und geht dabei S. 182—188 auch auf die Geldwirtschaft des Spitals ein.

Wer sich für das Spital Hall interessiert oder gar willens ist, seine Geschichte zu schreiben, wird gut daran tun, sich auch in der ausführlichen Geschichte des Lindauer Spitals umzusehen. Le.

Lebensbilder aus Schwaben und Franken. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg herausgegeben von Max Miller und Robert Uhlend. Bd. 8. Stuttgart: Kohlhammer 1962. 391 S. 19,50 DM.

Im 8. Band der früheren „Schwäbischen Lebensbilder“, die seit dem 7. Band unter dem zutreffenden Titel „Lebensbilder aus Schwaben und Franken“ erscheinen, ist auch